

# Vom Ingenieur- zum Fachhochschulstudium Druck

Weiterbildungen für Facharbeiter gab es zum **Meister** (Führungskraft mit Lehrberechtigung, an den Berufsschulen), zum staatliche geprüften **Techniker** (Führungskraft und Unternehmer, an den Technikerschulen in Bielefeld, Düsseldorf, München, Nürnberg und Stuttgart) und zum graduierten **Ingenieur** (mit Managementaufgaben, an den Ingenieurschulen in Berlin, München, Stuttgart und Wuppertal).

Aus dem Ingenieur- sollte Ende 1971 ein Fachhochschulstudium werden. An ihre Bewerber schickte die *Staatliche Ingenieurschule für Druck Stuttgart* die folgende Erklärung:

Alle registrierten und künftigen Bewerber um einen Studienplatz können vom 1. Oktober 1970 an zwischen zwei Studiengängen wählen, gleichgültig, ob sie das Studium der Druckereitechnik, der Werbetechnik oder der Verlags- und Pressetechnik interessiert, und zwar:

- a) an der derzeitigen *Ingenieurschule für Druck Stuttgart* (6 Semester),
- b) an der *Fachhochschule für Druck Stuttgart* (8 Semester), die am 1. Oktober 1971 aus der Ingenieurschule hervorgeht.

## 1. Zulassungsbedingungen

a) für das **6semestrige Studium an der Ingenieurschule für Druck:**

Mittlere oder Fachschulreife – Lehre oder 2jähriges Praktikum – mindestens 1 Jahr Berufspraxis nach Lehrabschluss – Mindestalter 20 Jahre.

b) für das **8semestrige Studium an der Fachhochschule für Druck:**

Fachhochschulreife, erworben durch eine 12jährige Vollzeitschulbildung. Lehre oder Praktikum sind also nicht mehr zwingend, bleiben aber für ein so spezifisches Studium eine bedeutende Förderung.

Die Fachhochschulreife können Studienbewerber mit Mittlerer oder Fachschulreife durch 2 Schuljahre am Technischen Gymnasium oder entsprechender Bildungseinrichtung erwerben. Bewerber, welche das Versetzungszeugnis zur 13. Klasse des Gymnasiums nachweisen, können den Zugang zur Fachhochschule durch eine Eignungsprüfung an der Ingenieurschule für Druck erlangen. Das Abitur entspricht der Fachhochschulreife.

## 2. Übergangsbedingungen

Alle Bewerber, welche die Zugangsbedingungen zur derzeitigen *Ingenieurschule* erfüllen, werden daher besorgt sein, ob sie überhaupt noch studieren können. **Diese Sorge ist unbegründet, weil ihnen mehrere Studienwege bei uns offen stehen:**

a) Bis einschließlich Sommersemester 1971 (Beginn 15. März 1971 – Anmeldeschluß 30. November 1970) können Sie wie bisher Ihr Studium an der Ingenieurschule für Druck aufnehmen. Doch ist zu erwarten, daß die verfügbaren Studienplätze trotz aller Erweiterungsbestrebungen nicht ausreichen.

b) Wenn aus **zwingenden Gründen** (z.B. Ableistung des Wehrdienstes, Ablehnung aus Studienplatzmangel trotz voll erfüllter Zulassungsbedingungen) kein Studienbeginn bis zum Sommersemester 1971 möglich ist, kann während der nächsten 3 Jahre noch in einen Studienzug aufgenommen werden, welcher dem derzeitigen Ingenieurstudium entspricht, sofern vertretbare Semestergruppen entstehen. Wir sind bemüht, diesen Studenten zusätzliche Lehrveranstaltungen anzubieten, deren erfolgreicher Besuch den Übergang zur Fachhochschule öffnet.

## Vorbereitungskurs zur Erlangung der Fachhochschulreife

Für mindestens 3 Jahre kann jeder Bewerber, welcher die Zugangsbedingungen zur derzeitigen Ingenieurschule erfüllt, jeweils am 1. Oktober der Jahre 1970, 1971, 1972 an der *Ingenieurschule für Druck Stuttgart* in einen 2semestrigen Vorbereitungskurs eintreten, der zur Fachhochschulreife führt. Sie können also während dieser Übergangszeit in 2 Semestern die Fachhochschulreife erwerben, die künftig 2 Vollzeitschuljahre erfordert.

## 3. Praktische Vorbildung

Die veränderten Zugangsbedingungen zur Fachhochschule verlangen keine Lehre oder praktische Vorbildung mehr. Wer sie dennoch bei Aufnahme des Studiums nachweist, kann sie auf die eingeschalteten Industrie-(Praxis-)Semester des Fachhochschulstudiums angerechnet erhalten.

## 4. Studienabschluß

Das Studium an der derzeitigen Ingenieurschule führt zum Ingenieur (grad.). Das Studium an der Fachhochschule führt zu einem akademischen Grad des Ingenieurs, der im EWG-Raum anerkannt ist.

## 5. Studienförderung

Das Studium an der Fachhochschule wird wie jenes an der Ingenieurschule aus öffentlichen Mitteln gefördert, sofern die individuellen Voraussetzungen gegeben sind. Obgleich derzeit noch in Beratung, kann angenommen werden, daß auch für die Vorbereitungskurse an der Ingenieurschule ähnliche Förderungsbedingungen gelten werden.

Wir hoffen, Sie bei uns als Student begrüßen zu können.

Prof. Dr. *Ohlhaver*, Direktor

**Situationskizze** (vereinfacht)

Derzeitiger  
Stand

Übergangs=  
regelung  
(vermutlich bis 1974)

Endgültiger  
Stand

Ingenieurschule

Fachhochschule

Fachhochschule

Studium  
6 Semester  
zum Ingenieur

Studium  
8 Semester  
= 6 Studien-  
+ 2 Industrie-  
semester, die  
auf Lehre und  
Praxis ange-  
rechnet werden  
können.

Vorbereitungskurs  
2 Semester  
Fachhochschulreife

Studium  
8 Semester  
= 6 Studien-  
+ 2 Industrie-  
semester

↑

1 Jahr Berufspraxis  
nach Lehre

↑

1 Jahr Berufspraxis  
nach Lehre

↑

Lehre oder  
gelenktes Praktikum

↑

Lehre oder  
gelenktes Praktikum

↑

2 Jahre  
Techn. Gymnasium  
= Fachhoch-  
schulreife

↑

Mittlere oder  
Fachschulreife

↑

Mittlere oder  
Fachschulreife

Mittlere Reife

Über den ersten Tag und die erste Vorkurswoche schrieb ich einen (teilweise frustrierten)

## Schulbericht:

Mittwoch, 7. Oktober 1970

Die „Versuchskaninchen“ des Vorkurses haben die erste außerordentliche Bewährungsprobe bestanden: Trotz des gewollten oder ungewollten Trubels in der ersten Woche unserer Ausbildung sind wir bei der Stange geblieben, und trotz vereinzelter Krisenstimmungen in der Klasse haben sich die Wogen fast geglättet, den Sturzpunkt überwunden. Man hat Toleranz gegen die fast unhaltbaren Zustände bewiesen, die mit dem Aufbau eines neuen Ausbildungssystems in der grafischen Industrie zusammenhingen: der Fachhochschule für Druck.

Starttermin war der 1. Oktober: Um 10 Uhr fanden sich die Schüler des Vorkurses, zusammen mit den neuen Studenten des Ingenieurstudiums, im großen Vorlesungssaal der Ingenieurschule für Druck Stuttgart ein. Rund 70 bis 80 Neulinge klatschten Beifall, nachdem Prof. Dr. *Lautenschlager*, der stellvertretende Direktor der Schule, durch ein humorvolles Gedicht die Begrüßungsansprache gehalten hatte. Er bat um Entschuldigung für die übergroße Raumnot im Haus und wies auf den geplanten Neubau am Pfaffenwald hin. Im Vorlesungssaal dichtgedrängt zusammengepfercht, hofften wir im stillen mit ihm auf baldige Bereinigung dieses Problems.

Herr Dr. *Walter* als Organisator des Vorkurses ehrenhalber machte seine künftigen Schützlinge auf die Schwierigkeiten bei der Einführung der Fachhochschule aufmerksam und bat um Verständnis für noch unbewältigte Organisationsfragen. Seine Ausführungen waren nur kurz, und so fühlten wir Vorschüler uns etwas benachteiligt, als sich das Referat des AStA-Vorsitzenden dann größtenteils an die Ingenieurstudenten richtete und nur wenig auf die Belange von uns Nichtstudenten einging. Bei manchem von uns schlich sich wohl der Verdacht ein, als zweitklassige Schüler angesehen zu werden, und trotz gegenteiliger Versicherungen des AStA-Häuptlings wurden wir dieses Gefühl tagelang nicht mehr los.

Frau *Schwinghammer* vom Sekretariat teilte dann an beide Gruppen verschiedene Stundenpläne aus, und für mich bedeutete der Blick auf dieses DIN-A4-Papier das erste wirklich konkrete Zeichen für meinen nun eingeschlagenen Bildungsweg. Im Gegensatz zum Stundenplan meines Platznachbarn, der Ingenieurstudent war, fand ich auf meinem nur allgemeinbildende Fächer.

Zum Abschluss dieser Einführung in unsere beginnende Lernzeit war das Referat eines Versicherungsfachmanns angesetzt, der zwar keine Werbung machen wollte für sein Institut, aber doch immer wieder darauf zu sprechen kam. Trotzdem – er bot uns die Möglichkeiten an, wie wir über unsere Schulzeit uns versichern könnten, ohne den ohnehin strapazierten Geldbeutel zu sehr in Anspruch zu nehmen. Schließlich bekam man einen Prospekt der *Techniker-Krankenkasse* in die Hand gedrückt, und wir waren entlassen.

Wer – wie ich – gedacht hatte, dass nun am nächsten Tag, einem Freitag, eine nichtstrapaziöse Einführung der Vorkursteilnehmer über die Bühne gehen würde („man wird ja nicht am Freitag noch mit Unterricht beginnen wollen“), der war überrascht, als Frau Dr. *Dohse* den Unterrichtsplan um 8 Uhr gleich wörtlich nahm und nach der Vorstellung sofort zur Literaturgeschichte, einem Bestandteil unseres Deutsch-Lernprogramms, überleitete. Der Einstieg wurde uns aber recht interessant gemacht durch die Schilderung der geschichtlichen, landschaftsbezogenen Entwicklung der „hochdeutschen“ Sprache. Einige Beispiele früher germanischer Literatur, jedem Schüler hektografiert zur Verfügung gestellt, trugen zur optischen und lautbildnerischen Veranschaulichung des Stoffes bei.

Die zweite Stunde sollte uns laut Stundenplan eigentlich Mathematik bringen, doch der vorgesehene Lehrer war anscheinend auf einer Tagung (wie übrigens auch der Schuldirektor, der uns infolgedessen nicht selbst auf unseren vagen Schulweg in die Zukunft hatte schicken können), und so hatten wir bereits am ersten Schultag Vertretungsunterricht. Herr *Rudolph*, designierter Lehrer für Darstellende Geometrie, übernahm die Mathematik-Freitagstunden und gab uns mit dem seinem Stoff gleich einen Begriff vom ungewohnten Vorlesungsunterricht. Neben Zeichnungen, die den Unterricht zwischen Zentralprojektion und Parallelprojektion klar machen halfen, schrieben wir Definitionen und Sätze für ein Gebiet nieder, das noch die wenigsten von uns auch nur vorher gestreift hatten. Manches blieb auch nach diesem Unterricht unklar und späteren Aufhellungen vorbehalten. Mich haben diese beiden Stunden sehr ernüchert – ich merkte jetzt in aller Deutlichkeit: Du musst wieder tüchtig ran an die Lernerarbeit!

Herr *Rau* hatte in seiner Geschichtsstunde am Nachmittag Erbarmen mit uns, ließ die Zügel aber nicht zu locker schleifen und hielt uns durch Fragen an die Klasse auf Trab. Sein Thema für diese Stunde war Grundlagenarbeit in der Geschichte, denn er ließ uns nach Gründen für den Geschichtsunterricht suchen und fragte, was wohl unter historischen Quellen zu verstehen sei. Seinen Unterrichtsstil möchte ich lobend hervorheben: Er ließ uns Spielraum zur aktiven Mitarbeit.

Zur Auflockerung des Unterrichtsprogramms (und wegen Termenschwierigkeiten der Dozenten) ist an 3 Tagen auf unserem Stundenplan Zeit für Selbststudium. Man kann da auf einer Bank im Freien entspannen, sich aber auch büffelnd über ein Lehrbuch beugen, je nach Bedarf. Samstags und mittwochs wird nicht unterrichtet. Es besteht also ausreichend Möglichkeit zu wirklichem Selbststudium; ich werde voraussichtlich an beiden Tagen an der Setzmaschine etwas Geld nebenher verdienen. Der erste Samstagabend brachte mir das Vergnügen, über Zeichenpapier zu sitzen und Schattenbilder eines Zaunes in Zentral- und Parallelprojektion auszuknobeln, Definitionen in der Darstellenden Geometrie zu lernen und Ebenenbüschel zu zeichnen.

Der Unterricht am Montag war wenig strapaziös. Herr *Kolb* versuchte in Physik unsere unterschiedlichen Wissenspegel anzugleichen, und auch Herr Dr. *Walter* fand wenig Zeit zu fachlichem Chemieunterricht. Das hatte seinen Grund in unserem reichlich angestauten Missmut über die undurchschaubare Planung unseres Vorkurses und des anschließenden

Fachhochschulstudiums. Fast alles schien noch in der Luft zu hängen, und keiner von uns war geneigt, für eine solch dunkle Zukunft die entbehrensreiche Zeit des Vorkurses über sich ergehen zu lassen. Dieser Unwille kam besonders am Montagmorgen zum Ausbruch, je nach Temperament mehr oder weniger laut und aggressiv, und die Zuspitzung bahnte sich für halb 12 Uhr an, wenn Dr. *Walter* Chemie lehren sollte.

Verschiedentlich waren an die Dozenten schon Fragen über die Organisation unserer Zukunft gestellt worden, diese aber hatten sich wenig kompetent erwiesen. Herr Dr. *Walter* als Organisator des Vorkurses war also ins Beschussfeld gerückt. Doch als ob unser Rumoren bis zu ihm vorgedrungen sei, betrat zur auserwählten Stunde Prof. Dr. *Ohlhaver* unseren Klassenraum. Er als unser Schuldirektor wolle nicht versäumen, uns zu begrüßen und uns ein paar konkrete Vorstellungen über das Fachhochschulstudium, soweit schon möglich, geben. Und er schaffte es (ist er Hellseher?), mit seinen Worten den bevorstehenden Ausbruch eines Vulkans zu verhindern. Wir erhielten erstmals verbindliche Auskünfte über das Vorhaben der Ingenieurschule und über die Möglichkeiten zu seiner Verwirklichung. Prof. Dr. *Ohlhaver* und danach auch Dr. *Walter* wurden mit Fragen nur so bombardiert, und sie standen Rede und Antwort, so gut sie konnten. Doch so manches ist auch für sie noch nicht geklärt. Auch wir Schüler kamen zu der Erkenntnis, dass man ein neu aufzubauendes Haus nicht von vornherein bis in alle Ritzen und Ecken durchplanen kann, vor allem wenn mehrere Parteien daran bauen und sich immer wieder zusammensetzen müssen. Ich selbst finde, auch wir Schüler sollen nicht nur beim Bauen von außen zusehen, sondern selbst aktiv werden.

Der Dienstag brachte weitere Ausfallstunden: Mathematik (Übungen) und Englisch. Trotz der willkommenen Freizeit halte ich es für eine Geringschätzung für uns, dass eine solche Nachlässigkeit hingenommen wird. Nicht weniger als 3 Lehrkräfte geben uns ein schlechtes Beispiel in den ersten 3 Unterrichtstagen. Gewiss, Tagungen müssen sein ... aber wundert man sich dann noch, dass wir uns als zweitklassig und unwichtig eingeschätzt sehen?

Trotz der unterschiedlichen Wissensbasis in Physik wurden in 2 Stunden (= insgesamt 3 Uhrstunden) mehrere Seiten unseres Fachbuchs bewältigt. Thema war die Mechanik, speziell dynamische Mechanik. Wir diskutierten über Kräfteteilung, Vektoren und Kräfteparallelogramm. Dann verlängerte Mittagspause (das heißt Selbststudium und übliche Mittagsfreizeit). Am Nachmittag stand wieder Herr *Rudolph* vor dem Problem, uns Dreidimensionales zweidimensional (an der Wandtafel) einzutrichtern. Er hat es mit uns nicht einfach, fehlt uns doch jede Vorkenntnis und damit Vorstellungskraft in der Darstellenden Geometrie. Auch ist uns nicht ganz klar, warum wir dieses Fach auf dem Lehrplan haben. Hoffen wir, dass es nur Anfangsschwierigkeiten (auf beiden Seiten) sind.

Und heute, Mittwoch: ausschlafen, Zeit zum Lesen, Zeit zum Niederschreiben dieses Schulberichts, nachher 8 Stunden Arbeit an der Setzmaschine.

Morgen früh: Schulbeginn erst um 9.45 Uhr (donnerstags immer) und Beginn einer neuen Arbeits-(Schul-)Woche!